

definitive solution to the semantic problems it explores." – José MARTÍNEZ GÁZQUEZ, *Poesía epigráfica en Cataluña en el siglo XI* (S. 87–101), kommentiert 10 Inschriften, meist Epitaphien, unter denen das umfangreiche rhythmische Gedicht auf Abt Odo von Cuxà (S. 88) hervorragt. – Christopher J. McDONOUGH, *Classical Latin Satire and the Poets of Northern France: Baudri of Bourgueil, Serlo of Bayeux, and Warner of Rouen* (S. 102–115), kontrastiert das urbane, an Horaz orientierte Verständnis der Satire bei Balderich mit dem von Juvenal inspirierten beißenden Spott Serlos und Warners. – Michael MECKLER, *Wolves and Saracens in Odilo's Life of Mayeul* (S. 116–128), findet in Odilos Erzählung der Gefangennahme des Maiolus durch Sarazenen (972) erste Spuren einer sachlichen Auseinandersetzung mit dem Islam in Cluny. – Constant J. MEWS, *Bruno of Rheims and Roscelin of Compiègne on the Psalms* (S. 129–152), sieht im Psalmenkommentar des Kartäusers Bruno eine Vorlage für den philosophisch geprägten, noch unedierte Kommentar Stegmüller 7516, dessen Zuschreibung an Roscelin er bestätigt. – Francesco MOSETTI CASARETO, *Una sfida al lettore: i „Versus de Unibove“* (S. 153–186), entfaltet die Deutung der „figura doppia“ (S. 159) des listig sozial Höhergestellte demütigenden Bauern Einochs (Unibos) der Schwankgeschichte als Abbild des Teufels. – Christine MUNDHENK, *„De ignotis enim quis iudicare possit?“ Zu Bernhards von Utrecht Commentum in Theodolum* (S. 187–199), behandelt die Erklärungsmodi, insbesondere im Umgang mit den heidnischen fabulae und den christlichen historiae in Bernhards Kommentar zur Ecloga Theoduli (vgl. DA 35, 268 und 56, 680). – Veronica ORAZI, *La Nota emilianensis e l'evoluzione dell'epica ispanica* (S. 200–239), will das älteste, zwischen 1065 und 1075 entstandene spanische Eposfragment über die Kämpfe Karls des Großen bei Saragossa und Ronceval in die Entwicklung der romanischen chansons de geste einordnen. – Giovanni ORLANDI, *The Hexameter in the Aetas Horatiana* (S. 240–257), führt seine statistischen Erhebungen (vgl. DA 48, 251) mit 50 Stücken des 11. Jh. fort – Kriterien sind Spondeenverteilung, Synaloephe, Versschluß, Wortgrenzen, Cäsurverlängerung, Reim –, die zum einen die wachsende Beliebtheit des leoninischen Reims, zum anderen kaum stilbildenden Einfluß des horazischen Vorbildes erkennen lassen. – Peter ORTH, *Papstgeschichte im 11. Jahrhundert: Fortsetzung, Bearbeitung und Gebrauch des Liber Pontificalis*. Mit einer Appendix: *Cursusgebrauch und Verseinlagen in den Papstvitae Pandulfs* (S. 258–280), weist auf die Verschränkung von Papsthistoriographie und Kanonistik hin (Selbstanzeige). – Guy PHILIPPART / Michel TRIGALET, *L'hagiographie latine du XI^e siècle dans la longue durée: données statistiques sur la production littéraire et sur l'édition médiévale* (S. 281–301), ziehen aus den Datenbanken der Société des Bollandistes (<http://bhlms.fltr.ucl.ac.be>) u. a. die Erkenntnis, daß das 11. Jh. einen Höhepunkt in der hagiographischen Produktion darstellt, Goscelinus von St-Bertin / Canterbury, Petrus Damiani und Sigebert von Gembloux zu den populärsten Autoren zählen und mit den anonymen Dossiers für den hl. Einsiedler Leonhard von Noblac und Hildeberts Vita der Maria Aegyptiaca Bestseller auch für kommende Jahrhunderte geschaffen wurden. – Stefano PITTALUGA, *Marbodo e Teofilo* (S. 302–316), teilt zwar die Zweifel an Marbods Autorschaft des gereimten Gedichtes über den fausti-